

Das Spiel von der schwarzen Spinne

von Robert Faesi und Georgette Boner
nach der Erzählung von Jeremias Gotthelf

PERSONEN

Der erste Totentanz

Erzähler
Stimmen
Kontur
Einige Ritter
Priester
Sigrist
Bauersleute
Blinde Ahne
Junge Frau
Hans, ihr Mann
Junger Vater
Ruech
Küherjunge
Lindauerin, später als Spinne
Mann der Lindauerin
Schwarze Spinne, stumme Rolle
Teufel als Grüner Jäger

Ort: Sumiswald im Emmental
Zeit: 13. Jahrhundert

Der zweite Totentanz

Erzähler
Stimmen
Meisterin
Christen
Christens Frau
Bauersleute
Gesinde
Meisterknecht
Teufel als Grüner Jäger
Spinne

Ort :Sumiswald im Emmental
Zeit: 15. Jahrhundert

Der erste Totentanz

Musik. Einleitung Andante 1

Erzähler

ein Emmentaler Bauer, erscheint auf offener Bühne. Nach seinem Prolog zieht er sich auf den für ihn bestimmten Platz zurück.

Dies ist das Spiel von der Schwarzen Spinne, die vor Zeiten die Gegend von Sumiswald mit Tod und Verderben heimsuchte. Teufelswerk hat die Schwarze Spinne hervorgebracht. Opfersinn hat sie eingesperrt in dem schwarzen Holze, das man heute noch an jenem Bauernhaus als Bystel sehen kann. So heißt bei uns der Fensterpfosten. Und dort hinter dem Zapfen im Holze muss sie auch bleiben, die Spinne, solange wir Gott nicht vergessen. Wenn aber böse Geister in uns aufsteigen, die dem Teufel dienen, dann ist es, als knurre es hinter dem Zapfen wie ein wildes Tier. So lasst uns denn zwei Dinge bewahren: das alte Holz, worin die Spinne ist, und den alten Sinn, der ins alte Holz die Spinne geschlossen hat. Dann wird der Segen weiterwirken.

Stimmen

Nun aber hört und seht das Spiel vom Schwarzen Tod, den die Schwarze Spinne entfesselt hat.

Erzähler

macht einen Rundgang über die Bühne und zeigt das Gesagte.

An der Stelle des Bystelhauses stand wohl vor mehr als siebenhundert Jahren schon ein Haus.

Und die Menschen, die hier wohnten, waren leibeigen und mussten Frondienste leisten.

Die hier zu befehlen hatten, die nannte man Komtur. Einer der wütesten soll Hans von Stoffeln gewesen sein. Ihm gefiel es, dort hinten auf dem Bärhegenhubel ein großes Schloss zu bauen und die Bauern mussten es bauen.

Der Komtur fragte nach keinem von der Jahreszeit gebotenen Werk, nicht nach dem Heuet, nicht nach der Ernte, nicht nach dem Säet. Barmherzigkeit kannte er keine. Alle Hände mussten arbeiten. Wenn ein Bauer müde wurde und langsamer sich rührte, war der Komtur hinter ihm her mit der Peitsche und schonte weder Alter noch Schwachheit. Endlich war das Schloss fertig.

Die Bauern wischten sich den Schweiß von der Stirne, sahen mit betrübtem Herzen sich um in ihren Äckern, sahen seufzend wie weit der unselige Bau sie zurückgebracht hatte.

Aber nicht genug daran.

Ein Ritter erscheint und mimt das Blasen der Fanfare.

Musik. Allegro moderato 2

Erzähler Schon wieder ruft der Komtur durch seinen Herold die Bauern vors Schloss.

Komtur und Rittersleute betreten die Schlossbastion.

Trinklied. Allegro moderato 3

Zur Musik rhythmisch gesprochen oder gesungen von einer Einzelstimme oder im Chor.

Ritter Wohlauf, wir stolzen Rittersleut,
Wir wollen singen und prassen heut,
Und wie der Herrgott leben,
Und hoch die Humpen heben,
Ja heben.

Wer wagt's? An unserm Wall und Haus
Beißt Tod und Teufel die Zähne sich aus.
In Strömen lasst ihn laufen.
Die Zwingburg woll'n wir taufen,
Ja taufen.

Komtur, dein ist das stärkste Schloss.
Befiehl dem blöden Bauerntross.
Und vor den wilden Rittern
Soll rings das Land erzittern,
Ja zittern.

Ein Ritter tritt vor
Hallo! Vors Schloss, ihr Bauersleut,
Ihr seid geladen zur Vesper heut.

Die Bauern nähern sich von beiden Seiten ängstlich und dennoch erwartungsvoll. Sie sprechen das Folgende mit verteilten Stimmen. Die Gedankenstriche bedeuten den Einsatz einer neuen Stimme.

Bauern in geduckter Haltung
Geladen? – Klingt fast nach Lob und Lohn. –
Ein Aufrichtmahl zum Schluss der Fron? –
Tor, der du hoffst. – Ich bin schon froh genug,
Ächz ich erst wieder hinterm eignen Pflug.

Komtur Mein Schloss steht Stein auf Stein gefügt.
Des seht ihr Bauern mich vergnügt.
Fünf Ellen dick ragen die Mauern,
Dick wie die Schädel von euch Bauern.
So prangt es hoch und fußt es breit,
Wahrzeichen unsrer Herrlichkeit.
Dort ist ein Trunk, dass er euch stärke ...

Bauern Dank, Ritter, Dank.

Komtur ... zum nächsten Werke.

Bauern Der letzte Nagel eingeschlagen.
Der letzte Ziegel hochgetragen.

Komtur Brauch mehr als ein paar Ziegel und Nägel,
Zu krönen diesen kahlen Kegel.
Brauch, lustzuwandeln den Wall entlang,
Von Buchen einen Schattengang.
Ein rundes Hundert schafft mir her!
Was glotzt ihr blöd? Was gafft wohl der?

Bauern *ängstlich*
Es grünt kein Baum rundum. – Wo holen?
Wir können nicht hexen.

Komtur Es ist befohlen.

Bauern Vergebt, Komtur, das schafft
Euch keine Menschenkraft. –
Gestrenger Herr, lasst es uns nach. –
Die Äcker liegen endlos brach.
Nur bis das Laub fällt, gebt uns Zeit.

Komtur Was brauch ich Schatten, wenn es schneit?
Gotts Zorn! Morgen zu dieser Stund'
Steht schon ein Stamm hier fest im Grund.
Braucht Füß' und Fäust' statt euer Maul.
Leibeigen Volk, so frech als faul.
Habt Dach und Fach und Kind und Rind.
Und murt dabei, elend Gesind.

*Beifall und Gelächter der Ritter. Komtur knallt mit der Peitsche.
Trinklied. Allegro moderato 3*

Ritter Komtur, dein ist das stärkste Schloss.
Befiehl dem blöden Bauerntröss.
Und vor den wilden Rittern
Soll rings das Land erzittern.
Ja zittern.

Die Ritter ziehen sich ins Schloss zurück.

Bauern *in enger Gruppe*
Täglich drei Stämm' und sonntags vier.
Das fällt kein Beil, das schleppt kein Stier. –
Drei Stunden Wegs durch Sumpf und Schlucht. –
Verloren sind wir und verflucht. –

Die Bauern kauern auf den Stufen.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Der Teufel, ein dürrer Jägersmann, trägt grüne Kleidung, rote Strümpfe und rote Handschuhe. Auf dem Barett schwankt eine rote Feder, im schwarzen Gesicht flammt ein rotes Bärtchen. – Er umschleicht die Bauern, dann setzt er sich mitten unter sie. Bei seinen ersten Worten fahren sie zurück.

Teufel	Was hockt und heult ihr guten Leut' Zum Balkenbiegen und Steinerweichen? Sollen die Stern' vor Mitleid bleichen?
Bauern	Ja, helf der Himmel!
Teufel	Der hilft keinen Deut.
Bauern	Wir sind verloren und am Ende.
Teufel	Hilf dir nur selbst, so ... sackerlot ...
Bauern	Ja, füget noch zum Schaden Spott.
Teufel	Nicht doch. Ich wünsch euch Freundeshände. Ihr seid ins tiefste Herz geschlagen. Sollt drum dem Ersten Besten klagen. Vielleicht, dass der euch helfen kann.
Hans	Da rät und hilft kein Jägersmann.
Teufel	Ein Jägersmann hat Ross und Wagen.
Ruech	Das ist es grad, wonach wir suchen.
Teufel	Ich weiß, es geht um hundert Buchen. Die hext zum Schlossberg mein Gespann. Dem Herrn da droben möcht ich fluchen. Gegen den hohen harten Herrn, Glaubt, hilft der Jäger euch gar gern.
Mann der Lindauerin	Dass Gott euch lohn'.
Teufel	Der könnt's vergessen.
Junger Vater	Und euer Lohn?
Teufel	Den will ich knapp bemessen.
Bauern	Sind leibeigen. – Haben die Beutel leer.

Teufel Nach Gulden steht nicht mein Begehr.

Ruech Was denn begehret ihr?

Teufel Ein winzig Ding,
Das keiner kauft, 's ist so gering.
Wie es in jeder Wiege schnauft:
Ein Kind, und nicht einmal getauft.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Bauern sind zuerst wie gelähmt, dann weichen sie zurück und rennen davon.

Teufel Das ganze Völklein packt der Graus.
Macht es mit euren Weibern aus.
So ihr dazu entschlossen seid,
Zur dritten Nacht hierher Bescheid!

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Der Teufel verschwindet. Die Bäuerinnen ziehen und drängen die Männer, die ihnen ausweichen möchten, von beiden Seiten wieder auf die Bühne.

Bäuerinnen Gesteht, ihr dürft uns nichts verhehlen!

Ruech Der Jäger ...

Bäuerin Trau ich meinem Ohr?

Bäuerinnen So schütz der Himmel unsre Seelen!
Unfasslich kommt mir solches vor.
Er will?

Ruech Ein Kind.

Bäuerinnen Ein Kind? – Ein Kind?

Ruech Und ungetauft.

Bäuerinnen Und ungetauft? – und ungetauft?

Blinde Ahne *geführt von der jungen Frau*
O Schmach, wem wären Kinder feil?
Wir brächten uns ums Seelenheil.

Junge Frau Ein Kind wird niemals ihm zuteil.

Bäuerin Und wisst ihr auch, wer Seelen kauft?

Mann der Lindauerin Stoßt ihn zur Höll.

Einige Bäuerinnen knien.

Blinde Ahne Verbanne den Versucher, Herr,
Mach Du der Not ein Ende.

Erzähler Verführerisch ist das Angebot des Teufels, den Bauern ihre Aufgabe
abzunehmen, die Menschenkraft weit übersteigt. Aber der Preis, ein
ungetauftes Kind, weckt ihr Gewissen und flößt ihnen Angst und
Schrecken ein. Nein, dieser Versuchung wollen sie mit aller Macht
widerstehen.

Bauersleute Was bleibt uns denn? – Wer bringt die Wende? – Ihr fragt? – Nichts als
das Werk der Hände.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

*Der Teufel huscht über die Bastion. Die Bauern rafften sich auf und
holen Werkzeug.*

Bäuerinnen Verbanne den Versucher, Herr,
Mach Du der Not ein Ende.
Wahr uns vor seiner Wiederkehr
Und stärk uns unsre Hände.

Arbeitslied. Allegro moderato 5

*Zur Musik rhythmisch gesprochen oder gesungen von Einzelstimmen
oder im Chor. Die Bauern bringen Werkzeug und führen damit
Arbeitsbewegungen aus.*

Stimmen Ans Werk, ans Werk! Wir müssen es schaffen.
Hinaus in den Wald mit Hacken und Beil.
Die Stämme zu fällen, zu schleppen, zu rafften.
Ein Kind ist keinem von uns feil!

Wir gehen ans Werk. Stellt euch in Reih.
Die Schaufel stemmt. Die Hacken schwingt.
Erhebt die Axt. Das Seil herbei.
Zur Krone steigt. Den Stamm umschlingt.

Wir sind am Werk. Greift zu, zieht an.
Der Stamm zerspellt. Das Seil zerriss.
Ein Ross schlug hin. Es stöhnt ein Mann.
Vorán, bezwingt das Hindernis.

Wir bleiben am Werk. Das Werkzeug bricht.
Verwünscht! Der Wald setzt sich zur Wehr.
Der Atem keucht. Wir schaffen's nicht.
Der Teufel ist dahinterher.

Erschöpft und mutlos verlassen die Bauern ihre Arbeit und setzen sich an den Wegrand.

Erzähler Alles scheint sich gegen die armen Bauersleute verschworen zu haben. Nichts will gelingen. Kein Wagen bleibt ganz, kein Gespann unversehrt, auch nicht e i n e Buche wird zur Stelle gebracht. Alle Kraft ist erschöpft, aller Mut gebrochen, die letzte Hoffnung geschwunden.

Die Lindauerin, eine heißblütige harte Frau, nähert sich mit einem Imbisskorb auf dem Kopf und sucht die Bauern.

Lindauerin Wo steckt ihr?
Ihr liegt und keucht.
Da! Stärkt euch.
Habt ihr vor Hunger gar die Zung' verschlungen?

Bauersleute Uns würgt der Hunger nicht, uns würgt die Not.
Wer wird uns raten? – Alles ist misslungen.

Lindauerin Vergeblich äug' ich nach geschlagenen Buchen.
Geschlagne Bauern brauch ich nicht zu suchen.

Bauersleute Wetter und Weg, Zugvieh, Geschirr und Äxt,
's ist alles wie verschworen und verhext.

Lindauerin Hättet ihr dreist dem Ritter ein Nein
Geschleudert ins dunkle Gesicht hinein!
Wenn einer hinhält, treffen ihn die Schläge.

Bauersleute Die Peitsche ...

Lindauerin Weil ihr davor duckt,
Verdient ihr, dass die Haut euch juckt.

Bauersleute Die Ritterschaft mit Spieß und Schwert ...

Lindauerin Sensen und Beil sind auch was wert.
Und reicht euch der Grüne die Helfershand,
Lauft ihr davon. 's ist eine Schand'.
Ihr seid keine Mannen hierzuland'.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Der Teufel schleicht heran und belauscht die Bauern, die ihn nicht sehen.

Lindauerin Wär ich mit euch dabei gewesen,
Ich machte nicht lang Federlesen.
Habt ihr denn Weib und Kind vergessen?

Was ihr uns eingebrockt, wir müssen's fressen.
Not bricht Gebot. So wagt und brecht!
Ihr schuldet's uns.

Teufel *tritt plötzlich hervor. Mit der Hand über der Lindauerin.*

Ja, die hat recht!

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Die Bauersleute fliehen. Lindauerin bleibt wie gebannt zurück.

Teufel Der Teufel weiß, warum sie so zerstieben
Wie Spreu vorm Wind. Tu doch das Völklein lieben.
Da streck' ich Biedermann die Helfershand:
Die Männer fliehn, und nur ein Weib hält stand.

Lindauerin Könnt einem wahrlich Schreck einjagen.
Kein Christ bezahlt euch solchen Lohn.
Ein ungetauftes Kind ist sozusagen
Ein Mensch doch schon.

Teufel Mach mir nichts vor. Du weißt wie ich genau:
Die Christenlieb zu solchem kleinen Ding
Ist recht gering,
Wenn's eine Jungfrau oder Frau
Zu ungelegner Zeit empfang.
Je winz'ger solch ein grüner Spross,
So leichter zieh ich mir ihn groß.
Brauch dazu weder Sonn' noch Regen,
Brauch nicht einmal der Taufe Segen.

Lindauerin Liegt kein ungetauft Kind im Kissen.
Ich als die Hebamm' muss es wissen.
Auch trifft keins ein in Monatsfrist,
So dass drum nicht zu feilschen ist.

Teufel Will's nicht voraus und wart aufs nächst',
Das du in eine Wiege legst.
Versprich es nur auf Treu und Glauben.

Lindauerin Ihr müsst Bedenkfrist mir erlauben.
Solch saure Frucht braucht Zeit zu reifen.

Teufel *dicht neben ihr, schrill*
Glaubt wohl, ihr habt mir nur zu pfeifen?
Nirgends und niemals, schwör ich dir,
Gewitzte, wenn nicht heut und hier!

Lindauerin Der raue Ton steht einem Jägersmann
So feiner Art recht übel an.

Teufel	Verzeiht.
Lindauerin	Schon gut. Bin ja gewillt Zu sehen, was mein Zuspruch gilt.
Teufel	<i>lauernd</i> 's ist abgemacht.
Lindauerin	Als wär es unterschrieben?
Teufel	Sogar mit Blut. Ihr scheut den alten Brauch? So werdet ihr den andern eher lieben: Bei hübschen Weibern gilt d i e s Siegel auch. <i>Er küsst sie auf die Wange.</i> Das Siegel brennt? Es ist euch nicht geheuer? Wo Wachs geschmolzen wird, da braucht es Feuer. <i>Der Teufel verabschiedet sich mit galantem Hohn und verschwindet.</i>
Erzähler	Mit diesem Kuss besiegelt die Lindauerin ihren Pakt mit dem Grünen Jäger. Schafft er die hundert Buchen auf den Schlossberg, so liefert sie ihm das nächste Kind, das in Sumiswald geboren wird, ungetauft aus. <i>Die Bauersleute kehren müde zurück. Dazu dumpfe Paukenschläge.</i>
Bauersleute	Drei Tag gerackert und geschunden. Drei Tag ... Wir sind wie ausgewunden. Drei Tag ... und noch nicht e i n e Buche. Wir stehn wie unter einem Fluche. – Die letzte Hoffnung ist entschwunden. – Und jetzt erkennt es jeder Tor: Wir schaffen's nie. – Ich sagt's zuvor. – Der Himmel schlug die Tür uns zu. – Und unser eigener Unverstand Verscherzt die einz'ge Helfershand. Des Jägers Gunst ist uns verloren. – Selbst er ist wider uns verschworen, Hat Vieh und Werkzeug uns verhext.
Mann der Lindauerin	Den Schwefelhauch, den grellen Blick, Noch auf der Flucht spürt' ich ihn im Genick.
Lindauerin	<i>aus der Erstarrung gelöst</i> Wie es dein Weib aushält, du Wicht, kümmert doch deinesgleichen nicht.
Mann der Lindauerin	Was stieß dir zu? Wie siehst du aus?

Bauersleute	Die Wange brennt ihr fieberheiß. – Aus ihren Augen flackert Graus.
Lindauerin	Ihr alle wisst nicht, was ich weiß. Ein untauft Kind ist euch nicht feil. Was aber kümmert euch mein Heil? Wärt wohl gar froh, mich los zu sein? Da bin ich halt.
Bauersleute	So rat uns.
Lindauerin	Nein. Ihr seid's nicht wert. Zu klein seid ihr, zu fassen, Welch Mächt'ger mit mir sich eingelassen.
Bauersleute	Vielleicht steht er uns doch noch bei.
Ruech	Schaff' Rat.
Bauersleute	<i>in flehender Haltung</i> Verzweiflung macht uns Mut.
Lindauerin	Kommt's gut, so ist mein Rat im Nu vergessen. Kommt's schlecht, wem gebt ihr's auszufressen? Zum Sündenbocke bin ich mir zu gut.
Mann der Lindauerin	Es wage keiner, dich zu schelten.
Bauersleute	Wir flehn dich an. Wir wollen's dir vergelten.
Lindauerin	Wer hätt gedacht, dass ihr gekrochen kämt, Von mir euch Rettung zu erbetteln, Ihr Tugendbolde, heuchlerische Vetteln, Die ihr als Fremde mich verfemt, Mit Neid verfolgt, mit Nachred' mich verschrien, Mit Gift und Galle angespien. Dass Scham euch nicht die schnöden Zungen lähmt.
Ruech	Ich bot dir Schutz.
Bauern	Ich tat nicht mit. – Um unsretwillen rat, ich bitt.
	<i>Lindauerin schweigt.</i>
Bauersleute	Sprich! Sprich! Sprich!
Lindauerin	Wohl denn ihr schließt durch mich den Pakt.
Bauern	Ja, sie hat recht.

Ruech	<i>neben der Lindauerin</i> Schlagt ein.
Bäuerinnen	Nein, nein.
Ruech	Was bleibt euch denn? Schlagt ein.
Bäuerinnen	Nein, nein. Was bleibt uns denn?
Ruech	Schlagt ein, schlagt ein.
Blinde Ahne	<i>geführt von der jungen Frau</i> Weh euch zu lösen, lasst ihr schmäählich fallen Ein schuldlos Kindlein in des Bösen Krallen.
Junge Frau	Das kann nicht euer Wille sein. Ihr Mütter, denkt, 's wär euer Kind, Das man verschenkt. Seid ihr denn blind?
Bäuerinnen	Nein, nein.
Junge Frau	O Gott, bewahr Vor solcher Gefahr Der Kindlein Leib und Seele. Nimm alle auf In Deine Tauf, Dass nicht ein einziges fehle.
	<i>Einige Bäuerinnen knien.</i>
Blinde Ahne und Bauer	Führ uns nicht in Versuchung, Herr. Breit über uns die Hände.
Bauersleute	Führ uns nicht in Versuchung, Herr Mach Du der Not ein Ende.
Lindauerin	Wer denkt denn gleich daran, den Preis zu zahlen?
Bauersleute	Behüt' uns, solchen Frevel auszumalen.
Ruech	Doch hört, ist's nicht das Recht des Christen, Den Geist der List zu überlisten?
Blinde Ahne	In dir gelang's ihm schon, sich einzunisten.
Bauersleute	Was hast denn du für Rat?

Blinde Ahne	Auf Gott zu bauen!
Lindauerin	So mein ich's auch, ein wenig Gottvertraun, Das braucht's, dem Teufel kühn ins Aug zu schaun. Und wozu taugte denn der Kirche Bann, Weihwasser, Messen, heil'ge Zeichen? Wer ist so blöd und dächte gleich daran, Des Teufels Rechnung zu begleichen?
Bauersleute	Ja, sie hat recht.
Ruech	Schaff uns den Jägersmann herbei.
Bauersleute	Schaff ihn herbei.
Blinde Ahne	<i>wendet sich ab</i> Weh, wehe! Wer dem den Finger gibt, wird sich ihm nie entwinden.
Ruech	Stehn erst die Buchen da, wird sich das andre finden.
Bauersleute	Wird sich das andre finden.
	<i>Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4</i>
	<i>Der Teufel taucht kurz auf und macht eine zustimmende Gebärde. Die Bauersleute ergreifen ihr Werkzeug und gehen an die Arbeit.</i>
Erzähler	So hat die Lindauerin ihr Ziel erreicht. Die Bauern willigen in den Pakt mit dem Teufel ein. Schön und hell ist der nächste Morgen.
	<i>Arbeitslied. Allegro moderato 5</i>
	<i>Zur Musik rhythmisch gesprochen oder gesungen von Einzelstimmen oder im Chor.</i>
Stimmen	Ans Werk, ans Werk! Wir sind beschwingt. Helft alle mit, dass es gelingt.
Erzähler	<i>Das Spiel der Bauern begleitet seine Worte.</i> Mit einem Mal gelingt alles. Die Äxte hauen scharf. Der Boden ist locker. Jede Buche fällt, wie man sie haben will. Kein Wagen bricht. Das Vieh ist willig und stark. Sechs Buchen werden am selben Tag an der verabredeten Stelle abgeladen. Und schaut: Sechs Buchen sind am folgenden Morgen zu Bärhegen oben gepflanzt. Und es sind die sechs Buchen, die unten am Stalden hingelegt worden sind. Da ist das Erstaunen groß.
Stimmen	Der Buchengang wächst Nacht um Nacht, Wie hingehext von Zaubermacht.

Erzähler	<i>Während er spricht, unterbrechen die Bauern die Arbeit und stehen wie gebannt.</i> Aber wenn jemand zur mitternächtlichen Stunde nach dem Wege im Tal zu spähen versucht, dann weht ein giftiger Wind ihm entgegen, und das Gesicht schwillt ihm auf.
Stimmen	Wie hingehext durch Zaubermacht, Wer hat die Buchen hingebracht?
Erzähler	Noch sind nicht drei Wochen vergangen, und schon stehen neunzig Buchen auf Bärhegen und machen einen schönen Schattengang.
Stimmen	Der Buchengang, seht welche Pracht, Er wächst und wächst noch jede Nacht. <i>Unter den Bauern Erstaunen und Freude.</i>
Erzähler	Und den Bauern wird es mit jeder Buche wohler, die oben steht. Denn mit jeder Buche wächst die Hoffnung, dem Herrn zu genügen und den Grünen Jäger zu betrügen.
Bauern	Das Werk gelang. Es ist vollbracht. Gott sei gedankt. Nun tanzt und lacht. <i>Unter den Bauern Ausdruck des Entzückens. Der Komtur erscheint.</i>
Erzähler	Da auch die letzte Buche oben steht, sagen sie dem Komtur, es sei auf Bärhegen alles in Ordnung. Er möchte kommen und die Buchen zählen.
Bauern	Herr seht, die Buchen stehn bereit. Wir sind befreit.
Erzähler	Der Jubel zieht ein in alle Häuser. Wildes Jodeln hallt von Berg zu Berg. Im Schattengänge tanzen die Bauersleute. <i>Komtur entfernt sich.</i>
Ruech	<i>ruft zum Schloss hinauf</i> Gestrenger Ritter, schaut's euch an: Was Ihr befohlen, ist getan. Setzt Euch in Buchenschatten Und wollt in Gnad gestatten, Dass wir geringen Leut' daneben Einmal wieder lustig leben. <i>Tanzmusik. Andantino tranquillo 6.</i> <i>Die Bauern tanzen.</i> <i>Tanzmusik. Allegretto 7.</i> <i>Leichte Verdunkelung der Bühne, Paukenwirbel.</i>

Erzähler	Das wilde Fest war verrauscht. Immer näher kam der Tag, an dem in Sumiswald das nächste Kind geboren werden sollte. Und je näher der Tag kam, desto höher stieg die Angst, der Grüne Jäger werde sich ankünden. Den Jammer der schwangeren Frau, wer will ihn ermessen? Im ganzen Hause tönte er wider und ergriff das ganze Dorf. Immer stärker klammerten sich alle an die Hoffnung: Wenn ein Priester bei der Geburt zugegen wäre, so dürfte kein böser Geist sich nahen, und alsbald könnte der Priester das neugeborene Kind mit dem Sakrament der Taufe versehen. Endlich bekannten sie dem Priester ihren Pakt mit dem Satan. Gewaltig entsetzte sich der fromme Mann, verlor aber keine Zeit mit leeren Worten. Ums Haus zog er den heiligen Bann mit geweihtem Wasser, den böse Geister nicht überschreiten dürfen, und segnete die Schwelle ein. Ruhig gebar die Frau, und ungestört taufte der Priester das neugeborene Kind. Alle, die da waren, freuten sich, und wie weggeblasen war alle Angst, wie sie wähnten, für immer. <i>Aufhellen der Bühne. Der Priester nähert sich, umringt von Bauersleuten. Die Gotte trägt den Täufling.</i>
Priester	Nun mag die Mutter das Kind bewahren Mit Gottes Hilfe vor allen Gefahren.
Bauersleute	<i>umringen die Gotte</i> Das Kind hat die heilige Taufe empfangen. Wir sind erlöst von allem Bangen. Es ist geglückt, es ist vollbracht, Zuschanden ward des Jägers Macht. <i>Die Gotte mit dem Kind verlässt die Gruppe und geht ins Haus zurück.</i>
Erzähler	Die Toren bilden sich ein: Hätten sie den Grünen Jäger einmal betrogen, so vermöchten sie es immer.
Lindauerin	<i>abseitsstehend zu Ruech</i> Wem dankt ihr das? Riet ich nicht schlau? Der Teufel nimmt's nicht so genau.
Ruech	Er nimmt's halt hin von einer schönen Frau.
Lindauerin	Man muss nur wagen, den Kopf hoch tragen, Dem Teufel selbst ein Schnippchen schlagen. Mit List wird jeder Widerpart, Und wär's der mächtigste, genarrt. <i>Sie fährt mit der Hand nach der Wange, als fühlte sie dort einen Stich. Gelächter des Grünen Jägers. Er wird kurz sichtbar.</i>
Bauer	Ich fühl mich wieder leicht und frei, Als ob ich neu geboren sei.

Junger Vater	<i>zum Priester</i> Zu einer Tauf gehört, ich mein, Nicht Wasser bloß, gehört auch Wein.
Erzähler	Umsonst mahnt der Priester vor Schmaus und Jubel. Noch sei der Feind nicht besiegt. Es sei ihm, als nahe sich eine Buße gewaltig und schwer aus Gottes eigener Hand. Sie sollten besser fasten und beten. Aber sie hören ihn nicht und schlagen die Warnung in den Wind. <i>Tanzmusik. Allegro 8</i>
Bauer	Schüsseln mit Wurst und Gesottenem her! Werden sie leicht, so werden wir schwer.
Junger Vater	<i>zu den im Hintergrund Schmausenden</i> Greift nur zu, mich soll's nicht reuen. <i>zum Priester</i> <i>Hochwürden, nehmt den Ehrenplatz.</i>
Priester	Hab weiter hier ja nichts zu schaffen.
Bauersleute	In Ehren steht ihr, wie zu keiner Zeit.
Priester	Nicht ihr bei mir. <i>Bauersleute sind betroffen.</i> <i>im Weggehen:</i> Statt dankend in die Knie zu fallen, Wollt ihr den Riemen weiter schnallen. Statt Gottes Tisch: Braten und Fisch. Statt Rosenkranz: Saufen und Tanz Und endlich trunkenes Lallen.
Bauersleute	Werden der Kirche morgen gedenken.
Priester	O weh, dass ihr Gott gar nicht ehrt Eure Ausflüchte klingen wie Hohn. Ich seh' mit Schreck, ihr seid nicht wert, Dass diese Tauf' geschehen ist.
Lindauerin	<i>abseits</i> Wie er mit den paar Tropfen geizt Und lieber uns die Hölle heizt. Der Pfaff ... <i>Sie unterbricht sich jäh und fährt mit der Hand an die Wange.</i>

Ruech	Sollst nicht den Spott verschlucken.
Lindauerin	Schon wieder das verwünschte Jucken.
Alte Bäuerin	Zürnet nicht, Pfarrer, wenn auch wir Alten Und Stillen im Lande beim Fest mithalten.
Bauer	Hochwürden, ein einzig Becherlein.
Priester	Es darf nicht sein. 's ist heute nicht der Jüngste Tag, Weiß keiner, was noch kommen mag.
Lindauerin	Wir lassen uns nicht die Laune verderben. Lebt hoch!
	<i>Beim Anstoßen zerspringt ein Glas. Klirren.</i>
Priester	's ist kaum der letzte Scherben. Ein Sturm kann Kannen von den Tischen Und Zecher von den Bänken wischen.
	<i>Er entfernt sich und geht zur Kapelle hinüber.</i>
	Sind es nicht Schelme, sind's doch Toren. Kaum dass sie sich an mich gehängt und ich die böse Macht beschworen, Steh ich verlassen und verdrängt. Wie kommt es, dass ich sie verloren? Was hebe ich den ersten Stein? So will ich für die Prasser fasten Und für sie alle Opfer sein.
	<i>Tanzmusik III. Allegro 8</i>
	<i>Die Tanzrhythmen werden zur Abwechslung auch durch leises Schlagen einer Handtrommel fortgesetzt. Zuerst Tanzbewegungen, dann Tanz einiger Paare. Andere schlagen den Takt dazu.</i>
Bauer	Mir hüpf das Herz, mir jucken die Zehen.
Bäuerin	O welche Lust, sich im Kreise zu drehen.
Ruech	Komm, tanz mit mir, Lindauerin!
Lindauerin	Nach Tanzen steht mir nicht der Sinn.
Ruech	Gehst sonst voran bei Lust und Laster.

Lindauerin Als hätt' eine Horniss' mich gestochen,
Fühl' ich's in meiner Wange kochen.

Ruech Ein Kuss drauf ist das beste Pflaster.

Lindauerin Was fällt dir ein, du frecher Wicht.

Ruech Bist selbst eine Horniss', die brummt und sticht.

Er mischt sich mit einer andern Bäuerin unter die Tanzenden.

Lindauerin *Sie zieht ihren vorbeitanzenden Mann zu sich.*
Schau hin, genau. Ist da kein Flecken,
Kein Horniss'stich?

Mann der Lindauerin Kann nichts entdecken.

Reißt sich los.

Lindauerin Weh mir, ein unsichtbares Siegel!
Des Jägers Kuss brennt wie ein Mal.
Wollust hat sich verkehrt in Qual.
He, Nachbarin, mir fehlt der Spiegel,
Sag mir, ob's hier nicht schwillt und schwärt?

Lindauerin kauert am Boden. Bäuerinnen und dann Bauern scharen sich um sie.

Bäuerin Ein Rußfleck, nicht der Rede wert.

Lindauerin Hart oder weich? Rot oder schwarz?

Bäuerin Ein hart Geschwür, eine schwarze Warz.

Lindauerin Zu Hilf, ich leide über Maßen!

Bäuerinnen Man muss es schneiden. – Nein, reifen lassen. –
Bringt Salben. – Nein, Pflaster. – Feuchten Salbei.

Bäuerin Pfui, Streifen laufen aus, haarfein
Zucken und jucken wie Spinnenbein. –
Der Höcker schwillt. Es treibt ein Pfropf. –
Sieht böß aus wie ein Spinnenkopf. –
So alt ich bin, sah derlei nie. –
Steckt wohl gar an. – So meiden wir sie.

Die Bäuerinnen weichen zurück. Paukenschläge in den durch / bezeichneten Zäsuren.

Erzähler	<i>stellt sich hinter die Lindauerin</i> Da ist es der Lindauerin / als ob plötzlich das Gesicht ihr platze / als ob glühende Kohlen geboren würden in demselben / ihr gramselten über das Gesicht weg / über alle Glieder weg / als ob alles lebendig würde und glühend gramsle über den ganzen Leib weg.
Lindauerin	<i>vorgebeugt</i> Es bricht aus. / Welch Rieseln und Rinnen? / o Graus / Welche Brut Hab ich zur Welt gebracht? / Spinnen / Eine Flut / Giftige, gierige Spinnen. / Schwarze Spinnen / Rennen hinaus In die schwarze Nacht. <i>Mehrere Paukenschläge</i>
Erzähler	Langbeinig / giftig / unzählbar schwarze Spinnchen laufen über ihre Glieder / hinaus in die Nacht / und nach den Entschwundenen langbeinig / giftig / unzählbar andere. <i>immer noch hinter der Lindauerin, aber entfernter</i> Nach allen Richtungen verziehen sich die schwarzen Spinnen und zerstreuen sich in die Stätte der ganzen Umgebung. / Überall wimmelt es von ihnen. / Sie kriechen über das Vieh / das Futter / und was sie berühren, ist vergiftet / und was lebendig ist, beginnt zu toben / und wird bald vom Tode gestreckt. / Noch jubelt das Volk und freut sich und hört lange nicht, wie das Vieh brüllt und tobt in den Ställen. <i>Tanzmusik III. Allegro 8</i> <i>Bauern tanzen immer noch.</i>
Küherjunge	<i>rennt herbei, zu einem tanzenden Bauern</i> Meister, geschwind! Im Stall, in der Scheuer Ist's nicht geheuer.
Bauer	Lass mich in Ruh.
Küherjunge	Meister, die Kuh Zerrt am Strick. <i>Brüllen – beginnend, sich steigernd</i>
Bauer	Und macht muh, Grad wie du, einfältig Rind.

Küherjunge	Ob ihr mich höhnt, ich muss es doch sagen: Der Zuchtstier stöhnt und ist hingeschlagen.
Bauer	Hingeschlagen? Potz Marter, lauf zu!
	<i>Beide rennen davon. – Ein tanzender Bauer hält plötzlich inne.</i>
Frau	Was hältst? Was horchst?
Mann	Still! Hörst es nicht brüllen?
Frau	Das sind die Burschen, die springen wie Füllen. Spring und schwing zu.
Mann	So brüllt Übermut nie. So brüllt die Angst, kein Mensch, so brüllt das Vieh.
Bauersleute	Wer wagt's uns zu stören?
Mann	Maul halten! Wer Ohren hat, muss es hören: Da, dort, aus den Höfen, Gebrüll und Geschrei!
	<i>Einige Bauern rennen davon, kehren aber gleich wieder zurück. Paukenschläge in den Zäsuren.</i>
Bauer	Da keucht es heran. / Da rennt es herbei. / Das Vieh, es winselt und bäumt, Es wälzt sich und schäumt. / Ross und Rind liegen hingestreckt. / Schaf und Geißen sind angesteckt. / Drauß' auf der Weid', im Gaden drinnen Gramselt Geziefer. / 's ist schwarz von Spinnen.
	<i>Pause</i>
Erzähler	<i>still</i> Herde um Herde ist verloren. Und ein fürchterlich Geschrei erschallt von den Bergen nieder zu Tal.
Komtur	<i>erscheint auf der Bastion, kalt</i> Ihr Taugenichtse, buhlt und säuft, Indes die Seuche durch die Ställe läuft. Das Vieh krepirt. So rettet noch den Rest, Wollt ihr euch selbst vor meiner Peitsche retten. Soll ich die Hunde von der Koppel ketten?
Bauersleute	Wir sind bestraft genug.
Komtur	Wer hat sie eingeschleppt, die Pest? Den will ich bei lebendigem Leibe schinden.

Bauersleute	Das fremde Weib. Dort steckt das Spinnennest. Schaut hin, die Seuche brach aus ihrer Wunde.
Komtur	Du Teufelsweib!
Bauersleute	Jawohl, des Teufels Weib. Er zeugte schwarze Brut in ihrem Leib.
Komtur	Gesteh!
Lindauerin	<i>richtet sich auf und erhebt sich</i> Ja, ich gesteh. Doch I h r seid schuld Mit eurer Hoffart, eurer Ungeduld. Wer übermenschlich Werk erzwingt, Der züchtet Teufels Brut geschwind.
Komtur	So ist es wahr, was das Gerücht Im Dunkeln raunt: Der Jäger fuhr die Buchen? Verfluchtes Volk.
Bauersleute	<i>zeigen auf die Lindauerin.</i> Ihr, ihr nur sollst du fluchen. Der Fremden List hat uns verführt, Den Pakt zu schließen und zu brechen. Wir mussten eines Kindes Seel' versprechen. Und als sie es dem Jäger unterschlug Und in den Schutz der Kirche trug, Begann er grässlich sich zu rächen.
Komtur	<i>kehrt wortlos ins Schloss zurück, begleitet von Paukenschlägen.</i>
Bauer	Wir können uns samt dem Vieh begraben.
Lindauerin	Und dieses raubt euch noch die Pest, Wenn ihr nicht vom Betrüge lässt. Der Jäger will sein Opfer haben. Schon wächst die Qual, schon schwillt mein Mal Von neuen Spinnen ohne Zahl.
Ruech	Dies Weib schlägt tot. Das braucht es bloß, So sind wir Jäger und Spinnen los.
Bauersleute	Zur Hölle mit der Hex'!
Lindauerin	Ich bin schon in der Höll'.
	<i>Ruech hebt die Faust.</i>
	Schlag zu, schlag zu, mir ist es recht, Gesell. Die Hand langt oft nach mir ... Heut tut es gar die Faust.

Ja, folge dem Gelüst, wenn dir nicht davor graust,
Dass Gift drauf überspringt und an ihr hängen bleibt
Und Spinnenbrut dir aus den Fingern treibt.
Dann schreist du wild vor Pein, wie ich nach einem Kind.
Ein ungetauftes Kind, schafft's her, wo es sich find't.
Ich schwör', dass eher nicht der Jäger von euch lässt.
Wer weiß, mit welcher Pest er sonst den Lohn erpresst?

Bäuerin

schaut angstvoll herum
Ein Kind. – Doch wann und wo?
Ist eines schon gezeugt? – O blieb ich kinderlos! –
Und doch ist's nur ein Kind, das Rettung schafft. –
Herr, Gott, zeig uns ein Kind! – Ein Kind, – ein Kind.

Sie schleichen weg. Verdunkelung der Bühne. Dumpfe Paukenschläge.

Erzähler

an seinem ursprünglichen Platz
Auf dem Herzen der jungen Frau, die das nächste Kind erwartet, liegt eine unnennbare Angst. Sie kann sie nicht vertreiben. Einsam und verlassen steht sie gegen eine unheimliche Macht. Hans, ihr Mann, hat wohl alles versprochen, ist aber nur in Sorge um sein Vieh! Sonst hat sie keinen anderen Beistand als die Blinde Ahne. Der Priester hat versprochen, herbeizueilen, sobald man ihn verlange.

Im Hintergrund bildet sich um die Lindauerin eine Gruppe von Bauern.

Die Lindauerin will mit einigen Gleichgesinnten absprechen, wie sie sich des Kindes sicher bemächtigen können. Den Mann fürchten sie am meisten. Die Lindauerin übernimmt es, ihn zu gewinnen und so lange als möglich von seinem Gang zum Priester zurückzuhalten.

Lindauerin und Bauern verlassen die Bühne in verschiedenen Richtungen.

Die junge Frau fühlt das Nahen ihrer Stunde.

Musik. Donnergrollen 9

Priester

geht bei der Kapelle im Brevier lesend auf und ab
Ein Schatten fällt auf mein Brevier,
Verdunkelt Gottes Worte mir.
Es türmt sich rings der Wolken Last
Und schlägt die Erd' in bösen Bann.

Sigrist

Herein, Herr Pfarrer, herein!

Musik. Donnergrollen 9

Priester

Ich spür, es will ein Unheil nahn.
Läute die Glocke, Sakristan.

Glockengeläute. Dumpf beginnt das Glöcklein im Turm die Menschen zu mahnen, dass sie an Gott denken möchten. Die Blinde Ahne beschwört Hans, den Priester zu holen. Hans macht sich auf den Weg. Die Lindauerin wirft sich ihm entgegen und will ihn zurückhalten. Hans ringt sich los.

Musik. Donnergrollen 9 und Sturm 10

Während des folgenden Spieles Gewitter- und Sturmgeräusche.

Hans Hochwürden, schnell.

Priester Kommst du als Bot'?

Hans Ich komme ...

Priester Sag mir deine Not
Und schon mich nicht. Ich steh mit Gott bereit.

Hans Ich such nur Unterschlupf, verzeiht.

Priester Sigrist, genug, lass ab vom Strang.
Bring Brot und rüste dich zum Gang.

Glocken verklingen.

Sigrist Hochwürden, wagt euch nicht hinaus
In dieses Wetters wüsten Graus.

Musik. Donnergrollen 9 und Sturm 10

Sigrist Die Mächt' sind wider uns verschworen.

Priester Gilt's eines Menschen Seel' zu retten,
So schlag' uns keine Furcht in Ketten.

Hans Die Seele ist noch nicht geboren.

Priester Du holst mich? Hältst mich hin, zu bleiben?
Willst gar die heil'ge Taufe hintertreiben?

zum Sigrist

Und du, verschlepp den Aufbruch nicht.
O furchtbar Wort, das Wort: zu spät.
Eil, mir den Rock zu raffen.
Hol mir das heilige Gerät.
Es ist mein Wehr und Waffen,
Wenn's in den Streit um Seelen geht.

Sigrist bringt Weihwasserwedel und -kessel. Er übergibt dem Priester das Kruzifix. Hilfeschrei. – Blitz.

*Musik. Donnergrollen 9 Totentanzrhythmen
Tempo moderato 11 und Sturm 10*

Priester Mir ist, es gellt ein Hilfeschrei.
 So weiß ich meine Pflicht. Es sei!
 Gebt mir Geleit, in Gottes Namen.

Der Priester bricht auf. Sigrist und Hans zögern.

Hans Hochwürden!

Priester Schämt euch zu erlahmen.

Im Schein eines Blitzes wird der Grüne Jäger sichtbar.

Sigrist Was huscht dort für ein Feuerstreif?

Hans Mich deucht, ein Hut mit Federschweif,
 Ein grellgrün Augenpaar blitzt auf.

Sigrist Es flitzt heran in tollem Lauf.

*Lindauerin erscheint mit dem geraubten Kind und nähert sich dem
Grünen Jäger.*

Hans Und dort, in langen Sätzen ... sieh!
 Wie eine Wildkatz' mit dem Raub.

Hans Gott sei bei uns! Mir lähmt's die Knie.

Sigrist Herr Pfarrer, wir holen Hilfe.

zu Hans
Flieh.

*Sigrist und Hans fliehen, wobei der Sigrist Weihwasserwedel und -
kessel zurücklässt. Lindauerin ist im Begriff, das Kind dem Grünen
Jäger zu übergeben. Der Priester wirft sich dazwischen, das Kruzifix
emporhaltend.*

Priester Seht, euer Anschlag ist erkannt.
 In diesem Zeichen – seid gebannt,
 Ihr Wilderer in Gottes Reich.
 Ich werf mich, Jäger, wie ein Schild
 Entgegen dir und schütz das Wild
 Mit dieser heil'gen Waffe Streich.
 Aus ihrem Kreise nun entweich'!

*Er besprengt den Jäger mit Weihwasser. Kurze Verdunkelung der
Bühne. Der Jäger verschwindet. Die Lindauerin verwandelt sich*

möglichst unauffällig in eine Riesenspinne: ein schwarzer Schleier mit Spinnenzeichnung wird ihr übergeworfen. Nun hält die Spinne das Kind. Der Priester erhebt das Kruzifix und besprengt sie mit Weihwasser.

Wenn du das Kind hier noch so eng umspinnst:
Aus deinem Netz, aus deinen Feuerzangen,
Entreiß' ich's dir in eines Stärkern Dienst.

Der Priester ringt der Lindauerin-Spinne das Kind ab. Sie weicht zurück und kriecht von der Bühne.

Junge Frau und die blinde Ahne nahen sich, aufeinander gestützt.

Junge Frau Mein Kind! Wie soll ich leben ohne Kind?

Blinde Ahne O wär ich auch für Jammer blind
Und taub für solche Raserei.
Halt aus, solange das Herz dir schlägt
Vertrau', die kleinste Hoffnung trägt.

Priester Ich trag' dich, Kind, mit wunden Händen.

kniert
Gott, gib mir letzte Kraft, es zu vollenden!
Dass ich dich tauf', trotz meiner Finger Brand,
Mit heil'gem Wasser, führe mir die Hand.

Er geht zur jungen Frau und übergibt ihr das Kind.

Hier, Mutter, nimm dein Kind.

Junge Frau Ich bin erhört.
Du hast der Hölle Werk zerstört.

Priester Sie hat ein höchstes Werk zu tun
In letzter Stund', denn sie will ruhn.
Mit dem geweihten Wasser hier
Die heil'ge Taufe geb' ich dir:
Christen, ich taufe dich im Namen des Vaters und
des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Zu Gottes Ehr', gerettet' Kind,
Gerettet aus des Satans Listen,
So wie wir all gerettet sind,
Und alle heißen Christen.

Junge Frau *kniert*
In tiefer Demut nehm ich Gottes Segen,
Du heil'ger Mann, aus deiner Hand entgegen.

Priester	Das Werk zwar ist getan. Das Werkzeug aber, diese Hand, Sie ist versengt von Gift und Brand. <i>Die Frauen ziehen sich mit dem Kind zurück. Der Priester schleppt sich mühsam zur Kapelle hinüber.</i>
Erzähler	So ward das Kind dem Zugriff der Lindauerin und des Teufels entrissen durch die Opfertat des Priesters. Aber noch ist die Ruhe nicht zurückgekehrt. Alle ahnen, dass nun erst das Schrecklichste droht. Die Menschen beben in Todesangst, denn in ihren Herzen wissen sie wohl, was es heißt, sich von irdischer Not und Plage mit einer unsterblichen Seele loskaufen zu wollen.
Priester	Die Zeit ist um. Es naht die Nacht. So hört mein Wort: Betet und wacht!
Erzähler	Von der grässlichen Spinne, in die die Lindauerin verwandelt worden ist, hört man seltsam verwirrte Worte. Der Priester, ist ihr erstes Opfer. Ungezählte andere werden ihm in den Tod nachfolgen. <i>Der Priester verlässt die Bühne.</i> <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i> <i>Diese Rhythmen durchziehen folgende Szenen: Die Bauersleute erscheinen auf der Bühne, gejagt von der Spinne. Bald suchen die Menschen beieinander Schutz, bald fahren sie auseinander. Ein Opfer nach dem andern wird überfallen. Die einen beten, andere sind wie gelähmt, und wieder andere kämpfen mit der Spinne. Die Getroffenen taumeln von der Bühne und versinnbildlichen so ihr Sterben. Totentanzrhythmen im Folgenden mit kleiner Trommel und nur während der durch / bezeichneten Zäsuren.</i>
Erzähler	Unsägliches Unheil brachte die Spinne über das Land. / Sie fiel von der Decke / sie tauchte aus dem Boden auf. / Sie war / bald hier / bald dort / bald im Tale unten / bald auf den Bergen oben./ Es war ein Sterben, wie man von keinem wusste. / Und schrecklicher noch als das Sterben war die namenlose Angst vor der Spinne / die, wenn man am sichersten sich wähnte / einem plötzlich in die Augen glotzte. <i>Komtur und Ritter erscheinen auf der Schlossbastion. Sie wappnen sich zum Kampf. Langsam steigen sie hinunter.</i> <i>Totentanzrhythmen mit Klavier. Dazu die Stimmen:</i>
Stimmen	Wie fein wir sinnen, Die Welt gewinnen: Vor Todes Spinnen Ist kein Entrinnen.

Wir Menschen planen
Gar kluge Bahnen
Und gehn als Narrn
Dem Tod ins Garn.

Wir irr'n gleich Blinden,
Den Pfad zu finden.
In Todes Gründen
Muss jeder münden.

Und ob wir sorgen
Für heut und morgen,
Das letzt' Gericht
Macht all's zunicht.

Der Komtur sucht die Spinne, die ihn ihrerseits lange verfolgt, ohne dass er es merkt. Komtur und Ritter kämpfen gegen die Spinne. Art ihres Sterbens wie bei den Bauern. Nach dem Tod aller Opfer tanzt die Spinne siegreich von der Bühne fort.

Verdunkelung. Zwei Bauern tragen das Sinnbild des Bystelhauses auf die Bühne. Junge Frau und Blinde Ahne setzen sich an die Wiege.

Erzähler Im Haus, in dem das neugetaufte Kindlein liegt, wachen die junge Mutter und die Blinde Ahne Tag und Nacht und gemeinsam beten sie zu Gott.

Wiegenlied Tranquillo 12

Junge Frau *spricht oder singt*
Mein Kind, so rein
Sollst immer sein,
Fürs Böse blind,
Im Herzen Kind.
Da draußen geht ein gift'ger Wind,
Der soll nicht an dich rühren.

Blinde Ahne Der Tod ist kommen in jedes Haus,
Teilt Trübsal und Trauer und Tränen aus.

Junge Frau Wie lang noch schont er uns, die Schwachen?
Drum lass uns beten, lass uns wachen.

Blinde Ahne Großmächtig ist er und spinnenfein
Schlüpft leis' durchs Schlüsselloch hinein.
O, träf er doch nur mich allein.

Junge Frau Erzähl', wie war's in alter Zeit,
War solch ein Sterben je schon da?
Erzähl und deut', was einst geschah.

Blinde Ahne	Es eilt die Zeit, es heilt die Zeit, Zu Raub und Gabe stets bereit. Aus jedem Unkraut, jedem Kraut Wird kostbare Arznei gebraut. Sonst wär die Welt von Menschen leer. Es gäb auch keine Hoffnung mehr.
Erzähler	Und wieder vergehen Tage und Nächte über Sorgen und Sinnen. <i>Die junge Frau wendet den Blick zum Kruzifix. Es hängt am Bystel, unmittelbar über dem Zapfen.</i>
Junge Frau	Mein guter Mann Bohrt' selber diesen Pfosten an Und schnitzt' genau den Pfropfen, Darüber er das Kreuz getan. Noch hör ich ihn wie jenen Tag Klopfen, klopfen, klopfen. Schlag auf Schlag. Ach nein, es ist mein Herz. Was mag Es denn so furchtsam sagen? Was mag Es denn so ängstlich klagen? Was fragt es wohl, mein Herz? <i>erschrickt</i> Die Nacht ist lang. Der Leib ist schwach. Gib mir Gebet und halt mich wach.
Blinde Ahne	Die Nacht ist lang, Die Nacht ist bang. Ich bin so müd, ich alte Frau. Du aber wach und bet und trau. <i>Sie ist langsam aufgestanden und zieht sich zurück.</i>
Junge Frau	Ich weiß, geweihtes Holz allein Taugt nicht, es muss ein Herz auch sein. Ein Herz, wie es der Priester hatt', Das ihn geweiht zu heil'ger Tat. Ich muss gleich ihm mein Leben Dem Kind zum Opfer geben. Und wenn ich's für mein Kind vermag, Ich a l l e r Feind in Banden schlag. Die Ahne schläft, es schläft das Kind. Wie mutterseelenallein wir sind. Ist es, damit ich hören kann, Du klopfst an meinem Herzen an? Holz, von Alters her geweiht,

Herz, mit jedem Schlag bereit.
Ich heb zu Dir die Hand: erlass
Es ihr, dass sie das Untier fass'!
Wie trag ich solche Qual allein?
Doch wenn es sein muss, muss es sein.
Ist es Dein Wille, halt ich stand,
Ergreif die Spinne mit der Hand.

Sie reißt den Zapfen heraus und fällt in Schlaf.

Stimmen *In den Zäsuren Paukenschläge.*

Die Nacht ist lang. / Der Leib ist schwach. /
Gib ihr Gebet und halt sie wach.
Erwach. / Erwach. / Erwach. /

Junge Frau *Wer rief? Weh, Schlaf hielt mich umgarnt.
Wes Stimme ist es, die mich warnt?*

Sie erblickt die Spinne. Der Zuschauer sieht das Untier nur im Spiel der jungen Frau.

Musik. Beckenwirbel und Spinnenmotiv 13

Junge Frau *Es wälzt sich auf mein Kindlein zu.
Jetzt hilf mir, Christ, dass ich es tu!*

Sie ergreift die Spinne, drückt sie in das Loch des Pfostens und befestigt den Zapfen davor. Dann sinkt sie in sich zusammen.

Erzähler *Unter tausendfachen Todesschmerzen drückte die junge Mutter mit der einen Hand die Spinne ins bereitete Loch, mit der andern presste sie den Zapfen davor. Fest sitzt der Zapfen, und gefangen bleibt die Spinne fortan im alten Holz des Bystels, solange wir uns den alten Sinn bewahren. Nun war der Schwarze Tod gefangen.*

Junge Frau *Es ist vollbracht.
Ich trag des Opfers Wundenmal.
O Tod, auch wenn ich dir erlieg,
Du bist verschlungen in den Sieg.
Herbei, herbei.*

Die Überlebenden nähern sich ihr.

*Von Schwarzer Spinne Höllenmacht
Seid ihr nun frei.
Euch sei dies Leben anvertraut.*

Sie stirbt. Einige der Umstehenden knien bei ihr.

Choral. Moderato 14, instrumental

Der zweite Totentanz

Zweihundert Jahre später. Auf der Schlossbastion steht ein festlich bekränzter Torbogen als Durchgang zum neuen, dem Zuschauer unsichtbaren Bauernhof. Am Bystel hängt kein Kreuz mehr. Die Kapelle ist unverändert.

Musik Einleitung. Andante 1

Erzähler

sitzt beim Bystelhaus, erhebt sich und kommt an die Rampe.

Willkommen, liebe Leute, in Sumiswald. Was sich begeben hier in meiner Heimat und in meinem Haus, wollt ihr hören. Wohl denn. Und ist es auch ein Totentanz, meine Geschichte wird euch dennoch erbauen. Zwar sind Tod und Teufel, Pest und Spinne nicht auf immer vernichtet, aber durch christlichen Opfermut gebändigt und in ihre Schranken gewiesen.

Schaut hier am Fenster den Bystel, den altersschwarzen Pfosten. Mehr denn sechshundert Jahre haben wir ihn bewahrt von Geschlecht zu Geschlecht. Er ist ein Mahnmal. Denn in ihm ist die Schwarze Spinne gebannt, die über unser liebes Tal Tod und Verderben gebracht hat.

Schon in frühester Zeit stand hier das Bystelhaus und drüben die Kapelle. Die zerfallene Burg dort hinten auf dem Hubel mussten die leibeigenen Bauern für die stolzen Ritter bauen; sie wurden geschunden und verarmten in harter Fron. Kaum atmeten sie auf, befahl ihnen der Komtur, in Monatsfrist auf dem Schlossberg hundert Buchen zu pflanzen. Das ging über Menschenkraft. Aber mit eins stand zwischen den Ratlosen ein Jägersmann, spinnedürr, schwarzen Gesichts, mit kecker roter Feder auf dem Barett und flammrotem Bart. Er bot ihnen seine Hilfe an. Um welchen Lohn? Um beinahe nichts, nur um ein ungetauftes Kind. Darob entsetzten sie sich. Doch die Lindauerin, eine wild-kühne Bäuerin, schalt sie dumm und feig. Man könne doch den Teufel prellen. Es sei sogar ein gutes Werk, den Geist der List zu überlisten. Kaum war der Pakt besiegelt durch einen Kuss des Jägers auf der Lindauerin Wange, so stand der Buchengang auf dem Schlossberg wie hingezaubert. Und als das erste Kind geboren worden war, rettete der Priester es mit dem heiligen Taufwasser. Da war die Freude groß.

Tanzmusik II. Allegretto 7

Aber mitten im Freudentanz wuchs auf der Lindauerin Wange höllisch brennend ein ekelerregendes Mal, platzte und warf langbeinige Giftspinnen aus, die als Schwarzer Tod erst das Vieh, dann die Menschen überfielen.

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

Um der Hölle ein Ende zu machen, raubte die Lindauerin das nächste Neugeborene. Doch als sie es den Krallen des Grünen Jägers entgegenstreckte, da fuhr der Priester, durch Wachen und Beten gestärkt, mit erhobenem Kreuz zwischen seine Feinde und überwältigte sie. Die Lindauerin, vom Weihwasser besprengt, schrumpfte zur giftstrotzenden Spinne zusammen. Der Gottesstreiter entriss ihr das Kind, und eh noch das Gift ihn hinweggerafft, taufte er es in den Armen der Mutter auf den Namen Christen. So ward seine Seele gerettet.

Doch wütend rächte sich die Spinne an Bauern und Rittern.

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

Zuletzt schlüpfte die Spinne auch ins Bystelhaus, und giftgeschwollen lief sie übers Bettlein dem Kinde zu. Doch die junge Mutter war gerüstet. Opfermutig ergriff sie mit der einen Hand die Spinne und drückte sie ins Loch, mit der andern presste sie den Zapfen davor. Seht, diesen Zapfen! So rettete sie Kind und Talschaft.

Musik. Kleines Vorspiel. Andante 15

Erzähler

Als die Leute die Spinne eingesperrt wussten, da soll ihnen gewesen sein, als seien sie im Himmel. Ruhe und Leben kehrten zurück ins Tal. Und lange ging es gut. Das Bystelhaus aber betrachteten alle mit Ehrfurcht, fast wie eine Kirche. Als Dank für die junge Mutter, die sich für ihr Kind und alle geopfert hatte, bestellten sie dem Knäblein Christen Hof und Feld, bis er es selber vermochte. Und die Blinde Ahne lehrte ihren Urenkel: Solange man hier außen Gott nicht vergesse, sei die Spinne gebannt da drinnen im Holz. Und über dem Hause war Segen.

So lebten viele Geschlechter in Glück und Wohlfahrt. Stattlich waren ihre Häuser, groß ihre Vorräte, manch Geldstück ruhte im Kasten. Aber gerade in den Birnbaum, der am stärksten treibt, bohrt sich der Wurm am liebsten. Allmählich wurden Prunk und Hochmut heimisch im Tal.

Wie die Bauern früher von den Rittern geplagt worden waren, so plagten sie jetzt ihr Gesinde.

Da ward zuletzt ein schlaues und rücksichtsloses Weib hier in Sumiswald Meister; keine Lindauerin, aber doch in vielen Stücken ihr gleich.

Die Meisterin erscheint beim Bystelhaus.

Diese Witwe hatte einen einzigen Sohn, der hieß wie sein Urahn Christen.

Christen erscheint.

Den versuchte sie zu meistern auf Schritt und Tritt. Sie vermählte ihn mit einem Weib aus der Fremde nach ihrem Sinn.

Christens Frau erscheint. Eine Magd bringt Wiege und Kind.

Bald war das alte Haus den beiden Frauen ein Dorn im Auge, und sie schämten sich seiner. Am Hubel, wo die Burg inzwischen zerfallen war, bauten sie ein neues. Und es war größer und stolzer als je eines hier im Lande.

Meisterin Und endlich sind wir nun so weit,
 zu ernten, was aus eigener Kraft,
 Klugheit und Willen wir geschafft.
 Der Neubau steht im Schmuck bereit.

Christens Frau Ein neu Geschlecht liegt in der Wiege.
 Anhebt die neue gute Zeit.

Christen Euch dank ich all die Herrlichkeit.

Neugierige sammeln sich vor dem Bystelhaus.

Bauersleute *mit verteilten Stimmen*
 Das ist das Land, wo Milch und Honig fließt. –
 Wobei auch Gift und Geifer sich ergießt. –
 Aus euch spricht bloß der gelbe Neid,
 Weil ihr den Leuten nicht gewachsen seid. –
 Pass auf, auch du siehst dich betrogen
 Und fortgedrängt von rohen Ellenbogen.

Der Meisterknecht geht vorüber.

Meisterin Schart das Gesinde, Meisterknecht.
 Bringt Körbe, Stricke, Traggeflecht.

Meisterknecht *pfeift schrill durch die Finger. Das Gesinde rennt herbei.*
 Ihr seht, ich brauche nur zu pfeifen,
 So laufen sie schon zuzugreifen.

Meisterin Wir ziehn hier aus; ihr zieht hier ein.
 Bringt euren Kram und eure Kisten.

Gesinde Ein wohnlich Dach, sich einzunisten.

Meisterknecht Mag's auch nicht ganz geheuer sein.

Magd Ein Kobold soll im Bystel stecken.

Meisterin 's ist Ammenmär.

Meisterknecht	Kommt mir zu pass, Die Faulen nach Bedarf zu schrecken.
Christen	Ich warn dich, unterlasse das.
Meisterin	Den Geldschrank führt mir nach.
Christens Frau	Du auch? Du ziehst mit uns? Ist's hier so Brauch?
Meisterin	Du hältst mich wohl für schwach genug, Mich schon aufs Altenteil zu setzen? Wo ich gebaut, will ich mit Fug Drin schalten und drin walten.
Bauersleute	Sie fuhrwerkt wild im Haus herum Mit Fluchen, Schelten und Gebrumm.
Meisterin	Wie wenig mich die Sohnsfrau kennt. Ich führ noch lang das Regiment.
Christen	<i>zur Frau</i> Es steht ihr zu, sie hat den Bau erstellt. Auch ist für alle Raum in Haus und Feld.
Bauersleute	Passt auf, das Weibsstück bringt's zustand, Drückt Sohn und Sohnsfrau an die Wand.
Bauer	Den Christen aber lasst mir gelten. An dem gibt's wahrlich nichts zu schelten.
Meisterin	<i>zum Gesinde</i> Handlich voran!
Christen	Wie es dich drängt. Dieweil mein Sinn am Alten hängt.
Meisterin	Mich schämt's, dass sich ein reicher Mann In solchen Schlupf verkrieche mit Behagen, Wo er kaum aufrecht stehen kann. Dir kommt es zu, den Kopf recht hoch zu tragen. Die Stube war dir schon zu eng, Als du noch Kinderschuhe trugest Und dir als Wildfang im Gedräng Der Truhn und Betten Beulen schlugest.
Christens Frau	Unheimlich ist der Winkel obendrein.
Meisterin	Ist's keine Spinne, werden's Ratten sein.

Christen	Noch geistert's in den schlichten Räumen Von Kinderspielen, Knabenträumen. Es klingt mir nach, was ich gelallt, gelacht. <i>Das Gesinde trägt aus dem Bystelhaus Truhen, Körbe, Kleider zum Neubau hinüber.</i>
Mägde	Die Hemden, diese Mieder, solche Schuh! Fast sündhaft viel.
Meisterknecht	Drückt halt ein Auge zu. 's gibt Leut, so grausam reich, dass sie nicht wissen, Was sie noch haben, und es drum nicht missen.
Bauersleute	Die haben Geld wie Heu und Heu wie Geld. – Es rollt nur so aus ihrem Ackerfeld.
Christens Frau	<i>wiegt ihr Kind</i> Hast morgen Tauf', und fehlt dir noch der Namen.
Christen	Ei, tönt dir Christen denn nicht lieb und gut?
Meisterin	Gar frömmelnd klingt's.
Christens Frau	Passt besser auf die Zahmen.
Christen	<i>lachend</i> Er werde Tod und Teufel zwingen. Bis anhin trieb ich's doch nur toll und dumm. Nein, Liebe, du vermagst darum Den Namen mir nicht abzulisten. Er steht im Brauch, der Name Christen, Seit, Tod und Teufel preisgegeben, Einst meines Ahnherrn junges Leben In eben dieser Wiege lag.
Meisterin	<i>zornig</i> Der rechte Tag, Auch dieses Märchen auszumisten. <i>Christen fährt nachdenklich, fast zärtlich mit der Hand über den Bystel.</i>
Meisterin	Bist wohl gar auf den Bystel stolz?
Christen	Mein Herz hängt an dem alten Holz. Doch hängt's noch mehr am jungen Leben. <i>Er hebt die Wiege mit dem Kind empor.</i>

Musik. Einzug ins neue Haus. Andante 16

Christen schreitet, von den Frauen gefolgt, durch den Torbogen zum Neubau hinauf. Gesinde schließt sich lasttragend an. Der Zug verschwindet für kurze Zeit. Gäste erscheinen und bilden Spalier.

Bauersleute Nein, so ein Hof, die Augen sind zu klein.
Reißt man sie auf, er geht noch nicht hinein. –
Er wächst uns allen übern Kopf.–
Man ist und bleibt ein armer Tropf.

Meisterin, Christen und seine Frau, Knechte und Mägde kehren zurück und stellen sich unter dem Torbogen auf.

Christen Willkommen jetzt, liebe Gäste –
Und dass es jedem hier verheißt
Im neuen Haus den alten Geist!

Meisterin Hast dich verwirrt. Du meinst, den neuen.

Christen Nicht doch, den alten Geist, den treuen.

Großer Jubel, der vor allem Christen gilt. Formelhaft folgen die Glückwunschsprüche der Gäste. Viele bringen Gaben.

Musik. Tusch. Allegro 17

Teufel Die Jagd führt mich vorbei. Euer Gnaden,
Nehmt Huldigung.

Er verbeugt sich ironisch.

Meisterin Seid eingeladen.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Bauer *armselig*
Kann mir als Nachbar nicht versagen,
Euch gute Freundschaft anzutragen.

Musik. Tusch. Allegro 17

Teufel Sein Wort ist süß und seine Miene bitter.

Christen Habt Dank und seid willkommen.

Meisterin *höhnisch zum Ritter*
Welch neue Sitten habt ihr angenommen!
Ich seh euch gern – herunterkommen.

Meisterknecht	Erlaubt, dass nach ihm auch das Gesinde Den Meistersleuten heut ein Kränzlein winde. Sooft ich schon gedient bei Fürst und Abt, Ich fand von Köllen bis Friaul Nicht einen, der zum Meister so begabt. Ehrfurcht und Dank. <i>Musik. Tusch. Allegro 17</i>
Christen	Streichst uns den Honig dick ums Maul. <i>Allgemeine Fröhlichkeit. Glückwünsche. Christen umarmt mehrere Gäste.</i> Dank, liebe Leut'. Ist das ein Segen. Ihr überhäuft uns mit Gewinn. Zwar kann ich jeden nicht ans Herz mir legen. Doch ihr habt alle Platz darin, Samt Ochs und Schaf und Blum und Baum Gesinde auch und Frau und Kind.
Bauersleute	Wir hören's gern und glauben dran.
Christen	Und wär des Zweifelns noch ein Rest, So widerleg ihn dieses Fest.
Meisterin	<i>zischt ihn an</i> Narr, kann dir teuer zu stehen kommen. Genug der Worte. Strömt alle herein Zu Reuki, Schmaus und Mummenschanz, Zu Spiel und Scherz und frohem Tanz.
Christen	Und morgen früh soll Taufe sein! <i>Tanzmusik. Andantino tranquillo 6</i> <i>Christen, seine Frau, die Meisterin und alle Gäste entfernen sich durch den Torbogen und verschwinden im Neubau.</i>
Meisterknecht	<i>winkt das Gesinde zum Bystelhaus</i> Herein, herbei Zur Gasterei, Ihr Küher, Mägd und Hirten. Hier sind wir Herr im eignen Haus Und ich will euch bewirten.
Teufel	<i>noch unter dem Torbogen</i> Das ist der Mann, den Teufel loszulassen. Nur zu! Der Teufel wird ihn mächtig fassen.

Gesinde	Herein, herbei zu Trunk und Schmaus. Jetzt sind wir Herr im eignen Haus. <i>Das Gesinde lässt sich beim Bystelhaus nieder. Der Meisterknecht nötigt zum Zechen.</i>
Meisterknecht	Wir haben, wie man schlingt und schluckt, Den Meistersleuten abgeguckt. Der alte Spruch besteht zu Recht: So wie die Herren, so die Knecht. Was kreischt die Magd?
Magd	Ich will vom Platz. Im Bystel brummt's.
Meisterknecht	Nicht blöd, mein Schatz. Lasst sie nicht los. Nehmt sie aufs Knie, Da ist sie wie In Abrams Schoss. <i>Er macht sich am Bystel zu schaffen.</i> Summ summ, brumm brumm, Du Geist da drin, Hörst mich am Bystel klopfen? Sei stumm, geh um, Jetzt spul und spinn. Beim Strahl, hier bin ich Herr im Haus Drum wagest du dich nicht heraus, Und zög ich auch den Pfropfen.
Gesinde	Empör dich nicht, verschwör dich nicht. Denk an der Vorzeit Strafgericht.
Christen	<i>kommt vom Neubau her und geht in die Kapelle.</i> Mir war, als hätt' ein Ruf gewarnt. Mir ist, als wären wir umgarnt. Es zieht aus lautem Saus und Braus Hinüber mich ins Gotteshaus. O Ekel, nachts sich vollzusaufen Und in der Früh ein Kind zu taufen. Der Taufe Wasser will uns rein. Ich muss mich waschen.
Gesinde	Seid still. Der Meister kommt gegangen. – Ei, zur Kapelle? – Stört ihn nicht.
Meisterknecht	Steht schon nach Taufe sein Verlangen?

Knecht	Auf Taufe warst du nie erpicht.
Meisterknecht	Du Naseweis, kommst mir just recht. Soll Taufe nur für Fürsten sein? Es gilt auch da wie Herr so Knecht, Und überdies wie Mensch so Schwein. Nun brüllt und sauft, Rüttelt und rauft. Ich taufe hier das Tiergebein Mit rotem Wein In des Dreiteufels Namen. Sagt Amen. <i>Ein Knecht lässt sich auf alle Viere nieder.</i>
Gesinde	Amen, Amen. <i>Ein Küherjunge will Reißaus nehmen.</i>
Meisterknecht	Was will der Bub?
Küherjunge	's ist Sünde. Lasst!
Meisterknecht	Der ist noch grün, dass Gott erbarm. Was gilt's, er wird ein Mann, umfasst Ihn links und rechts ein Weiberarm. Euch selbst zulieb will ich euch drillen. Ihr dankt mir's, seid ihr erst gescheit. <i>Einige Mägde wollen hinausschleichen.</i> Bleibt! Jeden, der sich weggestohlen, Lass ich durch meine Spinne holen. <i>Er stößt ein Messer in den Bystel.</i>
Stimmen	Empör dich nicht, verschwör dich nicht. Denk an der Vorzeit Strafgericht.
Magd	Gib acht, du treibst es dreist und dreister.
Meisterknecht	Im Zapfenziehen bin ich Meister. In jeder Flasch' sind hitzige Geister. Und jeder Geist war mir willkommen.
Stimmen	Empör die nicht, verschwör dich nicht. Denk an der Vorzeit Strafgericht.
Meisterknecht	Und wenn ihr mir gefügig seid, Will ich ein neues Lied euch lehren, Das Unterste zu oberst kehren,

Und wie der Mensch sich recht befreit.
Mich juckt's, mit ein paar Spießgesellen
Das Weltall auf den Kopf zu stellen.
Was gilt's, es kann darob auf Erden
Nicht schlechter, höchstens besser werden.

fasst den Zapfen
Es leben alle kühnen Geister.

Gesinde	Zurück, halt ein! – Du bist bezech.
Magd	Lass ab, du rüttelst an der Welt, Bis sie in sich zusammenfällt.
Meisterknecht	In diesem toten Holze drinnen, Ich wette meinen roten Schopf, Sind keine Geister, keine Spinnen. Denn Pfahl ist Pfahl und Pfropf ist Pfropf.
Knechte	Ich sagt es längst. – Versuch's einmal. – Gewissheit lässt sich leicht gewinnen.
Stimmen	Empör dich nicht, verschwör dich nicht. Denk an der Vorzeit Strafgericht.
Meisterknecht	Genug von Furcht und Höllenpein. Was Lohn, was Strafe hab i c h zu bestimmen.
Magd	War aber doch die Schwarze Pest. Ich spür es ja bis ins Gebein, Gar dunkle Mächte wirken ein.
Meisterknecht	's ist höchste Zeit, den Aberglauben Aus euren Köpfen auszustauben, Den Heuchelpaffen nur ersinnen, In Spinnenfurcht euch einzuspinnen.
Knechte	Wärest du sicher, Meisterknecht, Den Pfropfen zögst du aus im Nu. – Möcht sehen, ob er sich erfrecht. – Er narrt und schreckt uns nur. – Auch er.
Stimmen	Empör dich nicht, verschwör dich nicht. Denk an der Vorzeit Strafgericht.
Meisterknecht	<i>treibt den Bohrer in den Bystel, wild</i> Wenn ihr mich reizt, kennt ihr mich schlecht.
Gesinde	Halt ein! – Nur zu! – Halt ein! – Nur zu!

Meisterknecht	Beim Tod und Teufel ...
Gesinde	Weh! – Nur zu!
	<i>Der Meisterknecht reißt den Zapfen am Bohrer heraus. Dunkelheit.</i>
	<i>Musik. Donnerschlag und Spinnenmotiv 18</i>
	<i>Wehklagen. Der Missetäter stürzt rückwärts, erstarrt und hält den Zapfen in der erhobenen Hand. Das Gesinde ist zu Tode getroffen und taumelt von der Bühne. Die Festgesellschaft drängt zum Torbogen. Christen eilt aus der Kapelle herbei.</i>
	<i>Teufel und Schwarze Spinne treten von nun an bald einzeln, bald gemeinsam auf.</i>
	<i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
	<i>Diese Rhythmen werden hier nicht durchgehend gespielt wie im Ersten Totentanz, sondern nur an den bezeichneten Stellen, jedoch ebenso variiert. Bei diesen Rhythmen, dem Teufelsmotiv und den Totentanzworten: Wie fein wir sinnen ... bleiben die Spieler, von denen nicht gerade eine besondere Handlung verlangt wird, wie erstarrt in der zuletzt eingenommenen Stellung. Das gilt nicht für den Teufel und die Spinne.</i>
Gäste	Aus heit'rem Himmel Donnerschlag Und Wehgeheul ins Festgelag? – Und warum jetzt so totenstill?
Meisterin	Mein Sohn, so sprich um Gotteswill.
Christen	Der Meisterknecht hat den Bystel erbrochen. Die Spinne hat Mannen und Mägd erstochen. Der Pfropfen, der die Pest gebannt, Noch glüht er in des Frevlers Hand.
	<i>Der Meisterknecht taumelt zum Bystel. Es gelingt ihm, den Zapfen – ohne Bohrer – wieder ins Loch zu stoßen. Dann stürzt er sterbend von der Bühne.</i>
	<i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Gäste	Flüchtet! Die Pest, der Tod ist los. –
Meisterin	Ein' feste Burg ist da, zum Glück. Ins sichere Haus.

Christens Frau	Zum Kind zurück. <i>Einige Gäste eilen zum Torbogen. Die Schwarze Spinne kauert davor.</i> <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i> <i>Während dieser Rhythmen stiebt die Schar auseinander. Die Spinne verfolgt den einen oder anderen der Gäste. Der von ihr Berührte fällt langsam und schleppt sich sterbend von der Bühne. Dann Bewegungslosigkeit.</i>
Stimmen	Wie fein wir sinnen, Die Welt gewinnen. Vor Todes Spinnen Ist kein Entrinnen.
Gäste	<i>wie geblendet</i> Ich bin verstrickt. – Ich steh gebannt. – Es ist ein Garn vor uns gespannt.
Teufel	<i>nimmt sie einladend am Arm.</i> Wollt mit mir durch die Lüfte jagen? <i>Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4</i> <i>Die Spinne verfolgt die Gäste.</i> <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Gäste	<i>verwirrt</i> Die Spinne rast. – Das Garn ist überall. –
Stimmen	Wir Menschen planen Gar kluge Bahnen Und gehn als Narrn Dem Tod ins Garn. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Gäste	Wer ist's, der aus dem Garne uns befreit? – <i>zu Christen, der bewegungslos bleibt</i> Dein Knecht hat dieses Untier losgelassen. – Du bist der Herr, du musst es wieder fassen.
Bauersleute	Du hast den Fremdknecht hergebracht. – Drum gilt es gleich, als hättest du, Du selbst die Spinne freigemacht. – Denn wie der Herr, so ist der Knecht, Der sich der Freveltat erfrecht.

Gäste	Denk deiner schönen Sprüche, mach sie wahr. – Dass du uns liebst, beweis' es in Gefahr.
Christen	Es braucht nicht Mahnung, braucht nicht Hohn. <i>Ein Bauer reicht ihm eine Sense.</i> <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Christens Frau	<i>umklammert Christen</i> Ich duld' es nicht. Mir, mir gehörst du an. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Bauersleute	Wir haben älter Anrecht. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Christens Frau	's ist mein Mann. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Bauersleute	Wag's, Fremde, ihn uns nochmals wegzunehmen.
Christen	<i>zur Frau</i> Lass mich frei. Ich bin wie blind. Verfehl das Ziel. <i>Er reißt sich los und sucht die Sense schwingend die Spinne, die sich bald zeigt, bald verbirgt.</i> <i>Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4</i>
Teufel	<i>sucht scheinbar mit.</i> Sie hat der Beine allzu viel. Der Teufel hat die Hand im Spiel. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i>
Stimmen	Wir irr'n gleich Blinden Den Pfad zu finden. In Todes Gründen Muss jeder münden. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i> <i>Die Spinne erhebt sich.</i>

Bauersleute
und Gäste

zu Christen

Dein Helferdienst ist Trug und Hohn. –
Die Mutter zahle für den Sohn. –

zur Meisterin

Lud uns zu solchem Tanz dein Aufgebot,
So führ ihn an und tanz dich selber tot. –
Und warum brach das Untier aus? –
Zum Strafgericht für solch ein Haus. –
Nun zeige, wie du Meist'rin bist,
Und dass die Spinne Gulden frisst. –
Liefert sie aus, die Sünderin. –
Hier, Untier, nimm dein Opfer hin.

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

*Meisterin wird von der Spinne gepackt. Christen will ihr zu Hilfe eilen.
Seine Frau zerrt ihn zurück.*

Christens Frau

Zu lang schon hat sie dich mir weggenommen.

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

Meisterin

Zu spät. Der Tod holt mich davon.
Du, räche mich sogleich, mein Sohn.

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

*Meisterin geht, zu Tode getroffen, von der Bühne. Der allgemeine Zorn
richtet sich nun gegen Christen. Bauersleute bedrohen ihn. Er steht in
sich versunken da. Der Teufel hat sich unter die Bauern gemischt.*

Christens Frau

Setz dich zur Wehr. Du starrst wie Stein.

zum Teufel

Er ist dein Freund. Tritt für ihn ein.

Teufel

Ich habe nichts mit ihm gemein.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Bauersleute, Gäste Die Schuld schnürt ihm die Kehle zu. –
Er ist gerichtet. – Auf, schlägt zu.

Da Christen sich nicht zur Wehr setzt, wagt sich keiner an ihn.

Stimmen

Und ob wir sorgen
Für heut und morgen,
Das letzt' Gericht
Macht all's zunicht.

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

Die Spinne erhebt sich.

Christens Frau Erwach aus deiner Starre, Mann.
Um Gottes Willen, hör mich an:
Wir fliehen außer Lands, geschwind!
Denkst du nicht mein, so denk ans Kind.

*Sie flüchtet vor der Spinne zum neuen Haus, wird aber beim Torbogen
von ihr ereilt und hinausgedrängt.*

Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11

Christen *aufschreckend*
Wes ist die Stimme, die so schwach
Und doch so stark mich ruft: Erwach!
Die eines Engels, einer Frau?
Wer ruft mich? Ja, ich hör und schau.

Er zeigt auf das Bystelhaus, als habe er ein Gesicht.

Die junge Ahnfrau im Gemach ...
Das Untier, das der Wiege naht.
Die schwache Hand, die starke Tat,
Die Tat des Opfers! Ohne sie
Lebte mein Vorfahr Christen nie,
Noch ich, der seinen Namen trägt.
Nun weiß ich erst, wozu ich bin.
Aus ihrem starken Stamm geboren,
Bin ich zu ihrer Tat erkoren.
Die nackte Hand nur kann sie schaffen,
Die nackt das Herz zum Opfer bringt.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

*Der Teufel erscheint unter dem Torbogen.
Triumphierend hält er die Wiege hoch.*

Teufel Was man nicht gibt, muss man sich holen.
Die alte Rechnung gleich ich aus
Und stehle mir aus diesem Haus,
Was man mir einstens weggestohlen.
Mein ist das ungetaufte Kind,
Das sie seit je mitschuldig sind.

Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4

Christen	<i>aus der Versunkenheit sich lösend</i> Die Stimme rief, ich bin erwacht. <i>Er kniet.</i> Hör das Gebet, Dir dargebracht, O Christ, und leih dem Schwachen Kraft, Dass er durch Opfer Rettung schafft.
Teufel	Es ist ein Kind und ungetauft. Das Leichte wiegt auf einmal schwer Und drückt, als ob's ein Mühlstein wär. <i>Die Last der Wiege zwingt ihn nieder.</i> <i>'s ist eine Hand darauf gelegt,</i> <i>Die es mir aus den Krallen schlägt.</i> <i>Es ist so schwer, als wär's getauft.</i> <i>Er lässt die Wiege fallen. Christen hat sich jäh aus der Gebetsstellung</i> <i>aufgerichtet und kehrt sich dem Teufel zu.</i> <i>Musik. Teufelsmotiv. Allegro 4</i>
Teufel	Verflucht, d e r hat es losgekauft.
Christen	Der Feind an meines Kindes Wiege. Nun hab ich Kraft zum Opfer und zum Siege. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i> <i>mächtig sich steigernd</i> Komm her, wir wollen uns umarmen. Der Totentanz kennt kein Erbarmen. <i>Musik. Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11</i> <i>Die Schwarze Spinne erhebt sich. Christen wirft sich ihr entgegen. Sie</i> <i>ringen miteinander. Christen drängt, schleift sie durch den Torbogen</i> <i>und drückt sie zu Boden. Er macht eine Bewegung mit der Hand, als</i> <i>ergriffe er sie. Sie versinkt.</i>
Christen	Schrumpf ein, du alles Bösen Vielgestalt, Schon hab ich meine Faust um dich geballt. Auch wenn dein Gift sie mir zerfrisst, Dein glühend Gift, das in mir haust, Und in mir rast und tobt und braust. <i>Er reißt den Zapfen aus dem Bystel, presst die Spinne ins Loch und</i> <i>verschließt es mit dem Zapfen.</i>

*Musik. Donnerschlag und Spinnenmotiv 18
Totentanzrhythmen. Tempo moderato 11*

Christen

Welt wird im Opfer neu geboren.
Es ist vollbracht,
Von Schwarzer Spinne Höllenmacht
Seid ihr befreit.

Die Spieler auf der Bühne nähern sich Christen.

War das nicht meines Kindleins Laut?
Gebt uns Geleit.
So trag ich dich.
Ich hab den neuen Tag geschaut.
Euch sei das Leben anvertraut.

*Christen bringt das Kind zur Kapelle. Die Spieler sind ihm gefolgt, aber
mit Abstand. Aufhellen der Bühne. Glockengeläute.*

Choral Moderato 14

*Im Chor gesungen. Alle Spieler nicht individueller Rollen, die sterbend
abgetreten sind, erscheinen wieder zur Verstärkung des Chores.*

Gottlob! Es wich der Hölle Graus,
Ihr Stachel ist gerissen aus,
Der Tod ist überwunden.
Die reine Retterhand zerriss
Das gift'ge Garn der Finsternis.
Ein Morgen ward entbunden.
Hab Dank, du heilend Opferblut,
Du hast gelöscht der Sünde Glut
Sie darf uns nicht zerstören.
Ein jedes Kind in treuer Hut
Zu wahren vor des Bösen Brut,
Das wollen wir dir schwören.

ENDE

Das Spiel wurde für eine 8. Klasse (Basel) geschrieben. – Die vorhandenen Musikstücke sind auf den folgenden Seiten zu finden.

DIE SCHWARZE SPINNE

Schauspielmusik
Lieder

Willy Burkhard
1954

③ Trinklied

Handwritten musical score for "Die Wacht am Rhein". The score is written on five systems of staves. Each system consists of a musical staff with notes and rests, and three lines of German lyrics below it. The music is in 4/4 time, indicated by the key signature (one sharp) and the time signature at the beginning of each system.

The lyrics are:

1. Wohl - auf, wir stolzen Ritters - leut, wir wol-ken
2. Wer wagt's, an unserm Wall und Haus beisst Tod und
3. Kom - m'her, dein ist das stärkste Schloss. Be - fiel dem

sin - gen und pas-sen heut und wie der Herr -
Teil sei die Zäh'n sich aus! In Strö men lässt -
blö - den Bau-ern-tross, und vor den wil -

- gott le-ben, und hoch die Hum-pen
- ihn lau-fen Die zwing - berg wollen wir
- den Rit-tern soll rings das Land er-

he - ben, ja he - ben!
lau - fen, ja lau - fen!
zit - tern, ja zit - tern!

⑤ Arbeitslied

f

I { 1. Ans Werk ans Werk! Wir müs-sen es
2. Wir ge- hen ans Werk. Stellt euch - in
3. Wir sind am Werk! Greift zu - zieht
4. Wir blei- ben am Werk. Daß Werk = zeug

II { 1. Ans Werk ans Werk! Wir sind be-
2. Wie hin- ge - hext durch zau - ber-
3. Das Werk ge - lach. Es ist - voll -

schaf - fen. Hin- aus in den Wald mit Hq-ken und
Reih. Die Schau - fel stemmt. Die Hak - - ken
an. Der Stamm zer - spekt. Das Seil - zer -
bricht. Ver - wünscht. Der Wald setzt sich - zur

schwingt. Helft al - le mit dass es - ge-
mächt. Wer hat die Bu - chen hin - ge-
bracht. Gott sei ge - dankt. Nun tanzt - und

Beil. Die stam- me zu fäl-len, zu
schwingt. Er- held - die Axt. - das
riss. Ein Ross - schlag hin. Es
Wehr. Der A - - - - - fern ketucht. Wir

lingt. der Bu - chen - gang - wächst
brächt? der Bu - chen - gang - sehr
lacht. der Bu - chen hoch - - - - -

cresc.

schlep- pen, zu raf- fen. Ein Kind ist kei - nem
Seil her - bei - - - - - zur Kro - ne steigt. Den
stöhnt - ein Mann. - - - - - vor an, be - zündet das
schaf - fens nicht. - - - - - Der Teil - sei ist da -

Nacht - um Nacht - wie hin - ge - hext von
wel - - - che Pracht er nächst und wächst noch
siehn - be - reit - - - - - wie er sich nun - dert. Wir

poco rit.

von uns feil! - - - - -
Stamm um - - - - - stlingt. - - - - -
Hin - der - - - - - mis - - - - -
hin - ter her. - - - - -

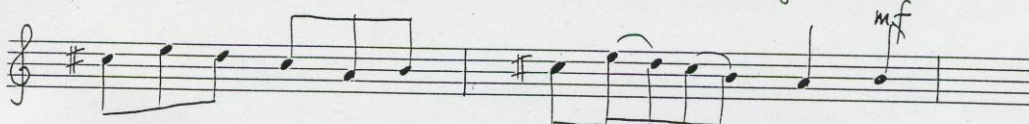
zau - ber - macht. - - - - -
le - de - - - - - Nacht. - - - - -
sind be - - - - - freit. - - - - -

⑦ Tanzmusik II



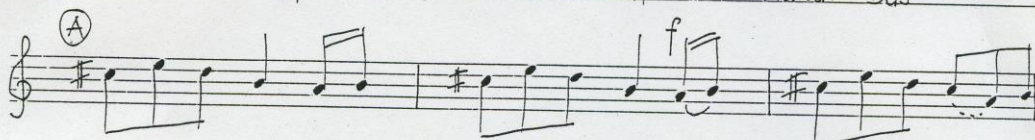
1. Spielt auf, Di-del - dum! Die Brat-schen ^{brumm} brumm. Es

2. Ein Sprung in den Him-mel, ein Schwung in die Rund. Den



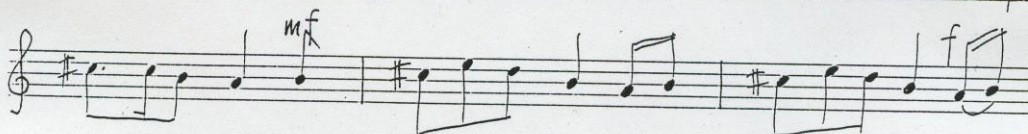
juckt und es zuckt in den ze-hen, rund - um. Zwei

Arm um die Hüft und den Mund auf den Mund. Das



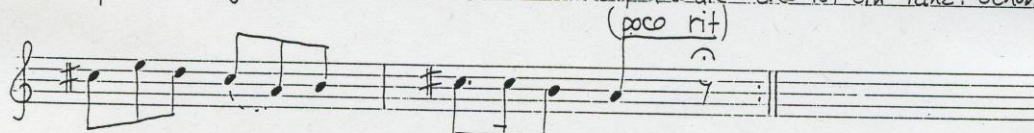
Fuß hast zum Hüpfen, zum Fan-gen zwei Händ. zum Küs-sen die Wan-gen, zum

Le-ben ist Rausch, und die Lieb ist ein Tanz. Schon hab ich dich halb, und



Schwen-ken die Leud. Zwei Fuß hast zum Hüpfen, zum Fan-gen zwei Händ. Zum

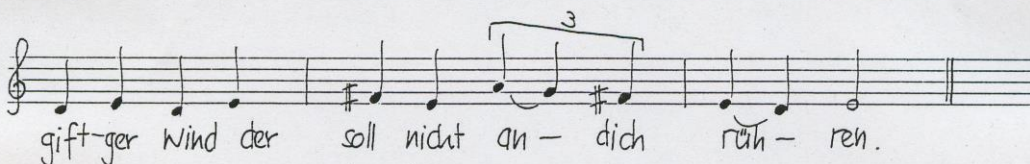
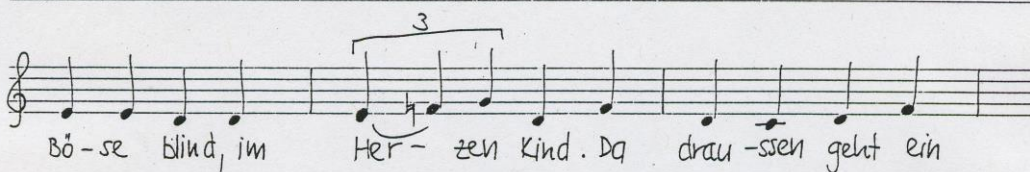
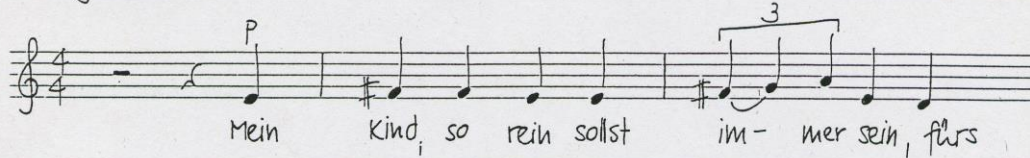
eins, zwei drei ganz. Das Le-ben ist Rausch, und die Lieb ist ein Tanz. Schon



Küs-sen die Wan-gen, zum Schwen-ken die Leud.

hab ich dich halb, und eins, zwei drei ganz.

12) Wiegenlied



14 Choral

Handwritten musical score for a choral piece, featuring ten staves of music. The lyrics are in German. The score includes various musical notations such as clefs, time signatures, key signatures, and dynamic markings.

Staff 1: *p* Gott - lob! - ES nich der Höl - le Graus. Ihr

Staff 2: sta - chel ist - ge - ris - sen aus. der

Staff 3: *cresc.* Tod ist ü - ber - wun - den. *mf* Die rei - ne

Staff 4: ret - ter - hand zer - riss das gift - ge Garn - der

Staff 5: Fin - ster - nis. Ein Mor - gen ward ent -

Staff 6: *cresc.* *rit.* bun - den. Hab Dank, du hei - lend

Staff 7: o - pfer - blut, du hast ge - löscht der sün - de Glut; sie

Staff 8: darf uns nicht zer - stö - ren. Ein je - des

Staff 9: Kind in treu - ler Hut zu Wah - ren vor des

Staff 10: Bö - sen Brut, das wol - len wir dir -

Staff 11: *ff* schwö - ren.

Handwritten annotations:

- Staff 2: *cresc.*
- Staff 3: *mf*
- Staff 4: *rit.*
- Staff 5: *Fin - ster - nis.*
- Staff 6: *cresc.*, *rit.*
- Staff 7: *cresc.*
- Staff 8: *rit.*
- Staff 9: *rit.*
- Staff 10: *mf*, *cresc.*, *molto*
- Staff 11: *ff*